

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

## früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich  
Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Köditz, Bernsdorf, Rüdorf, St. Igidien, Heinrichsort, Marienau und Nüssen.  
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 45.

Verantwortl. Redakteur  
Nr. 7.

Donnerstag, den 24. Februar

Telegraphen-Adressen:  
Lichtenstein

1898.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postämtern, Postboten, sowie die Aussträger entgegen. — Inserate werden die viergespaltenen Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

### Holzversteigerung auf Oberwaldenburg-Rüsdorfer Revier.

Versteigert werden  
I. in der Restauration „Johannesgarten“ in Pöbenstein-Ernstthal  
Freitag, den 4. März 1898,  
vorm. 8<sup>1/2</sup> Uhr

11 St., 1 Asp.,	244 Nadelholzstämme bis 22 cm Wittenstärke,	aufbereitet in
9	von 23—30 "	Abt. 50, 53,
49	" Kiefer " 9—22 "	54, 55—57,
830	" Stangen, " 3—6 "	61—65 und
1210	" " 1—9 "	Wabers
945	" " 10—15 "	Anlauf.
2 Km. Nadelholz-Ruprollen 4 m lang,		

### II. im Gasthof zur „Kage“ in Obertrischheim Donnerstag, den 10. März 1898, vom vorm. 9 Uhr an

10 Rmtr. Nadelholz-Brennweite,	aufbereitet in Abt.
22 " " Brennkloppel,	17, 27, 36, 50,
2 " " Kette,	53—58, 61—65
39 " " Schneidreißig,	und
5, 10 Bll. Laubholz, u. 62 10 Bll. Nadelholz-Reißig,	Wabers Anlauf.

Fürstliche Forstverwaltung Oberwaldenburg.

### Städtische Sparkasse Lichtenstein.

Sparanlagen werden an allen Wochentagen angenommen und zurückgezahlt.

### Expeditionsstunden:

Vormitt. 8 bis 12 Uhr.  
Nachmitt. 2 bis 4 Uhr.

### Aus Stadt und Land.

— Lichtenstein, 23 Febr. Der hiesige Steneraufseher, Herr Emil Kollsch, wird in gleicher Eigenschaft (jedoch für den Bureaudienst) vom 1. April d. J. ab nach Kiesa veretzt werden.

— Zu dem nächsten hier stattfindenden Concert der Philharmonischen Gesellschaft schreibt man aus Köditz: Fr. Brud trat uns als liebe Bekannte entgegen, und deren Namen allein schon konnte es veranlassen, das Concert zu besuchen. Rusterhaft war der Vortrag des auch im ersten Concerte gelungenen „Ave Maria“ von Gounod. Ihr Vortrag ist vertiefter, geklärt geworden, was ihrem Mezzosopran zu erhöhter Wirkung verhilft. Ganz vorzüglich paßt ihre Partnerin, Annie Garwell, zu ihr, sie besitzt eine ganz vortreffliche Vortragweise. Die von beiden Damen gesungenen Duette bieten einen wahrhaften Genuß. Die Geigerin Fr. Dehert, eine energisch auftretende Dame, hält bei ihrem Spiel, was ihr Auftreten ankündigt. Kraftvolle Fogenführung, rein, in der Kantilene von prachtvollem Schmelz, in der Technik sauber. Mit Kate Garwell als Begleiterin schmiegt sich dem Vortrage so innig an, daß diese Eigenschaft den besten Beweis für ihr Feingefühl wie für ihre Bescheidenheit liefert. Wie schon im verwichenen Jahre bot auch heute wieder das ganze Concert einen Genuß edelster Art.

— Nach den Aufzeichnungen des sächsischen Kirchen- und Schulblattes sind im Jahre 1897 in Sachsen mehr als 3,8 Millionen Mark zu mildthätigen, kirchlichen oder gemeinnützigen Zwecken gestiftet worden. In diese Summe aber sind nicht mit eingezogen diejenigen Stiftungen, welche von Gemeinden und Privaten im Hinblick auf das bevorstehende Regierungsjubiläum des Königs gemacht worden sind, und die bereits im Dezember die Höhe von 4 Millionen überschritten hatten. Während Stiftungen für Schulzwecke verhältnismäßig selten sind, widmet der wohlthätige Sinn nach wie vor seine vorwiegende Fürsorge dem Wohle der arbeitenden Klassen, die man im Alter und in Krankheiten vor Sorgen schützen will, sowie die sittliche und leibliche Pflege der Jugend.

— Dresden, 21. Febr. In Lößtau sind am Sonntag über 200 Personen, Erwachsene wie Kinder beiderlei Geschlechts, infolge des Genußes von Dreierbrotchen, die sämtlich ein und derselben Quelle entstammten, heftig durch Erbrechen erkrankt. Die Erkrankungssymptome sind indes glücklicherweise derart, daß für keine Person Lebensgefahr vorliegt. Die meisten Kranken, Personen aus den verschiedensten Berufs- und Erwerbsklassen, vermochten bereits heute wieder die Krankenzimmer zu verlassen und die Kinder tummelten sich in gewohnter Weise auf den Plätzen. Die ominösen Backwaren entstammen aus der dem Rathaus gegenüberliegenden Bäckerei des Herrn Louis Jahn, Schillingstraße 1. Dem betreffenden Bäckermeister, der mit den Seinigen selbst krank darnieder liegt, bringt man allgemeine Teilnahme entgegen, da seine

Backwaren sonst gern gekauft wurden und er selbst als ein höchst solider Geschäftsmann gilt. Sonderbarerweise haben sich die Erkrankungen nur auf solche Leute bezogen, die die Dreierbrotchen genossen haben, die anderen Backwaren haben sich als bestmännlich erwiesen. Was der eigentliche Krankheits-erregter in den genossenen Brotchen ist, vermag noch nicht gesagt zu werden. Broden des dazu verwendeten Mehles und fertige Ware selbst sind den Behörden zur chemischen Untersuchung eingereicht worden, auch ist seitens der Ortsbehörde, deren Oberhaupt, Gemeindevorstand Weigert, selbst mit erkannt ist, der Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet worden.

— Dem Klavierfabrikanten J. Blüthner in Leipzig ist vom Kaiser von Rußland der Titel eines russischen Hoflieferanten verliehen worden.

— Zwickau, 18. Febr. Bei dem Brandunglück am 14. Juni v. J. auf dem Hermannsacht des Oberhohndorfer-Schader Steinkohlenbauvereins bei Zwickau, wobei mehrere Arbeiter das Leben verloren, viele Arbeiter aber schwer gefährdet waren, haben sich Beamte und Arbeiter dieses Werkes besonders verdient gemacht. Diesen ist jetzt eine Auszeichnung zuteil geworden. Ueber Tage thaten sich beim Rettungswerke besonders hervor: Bergdirektor Reutirch, Obersteiger Jahnke, Steiger Schöninger, Treibemeister Hofmann, die Zimmerlinge Lüders, Franz, Windisch, Leopoldt. Ihnen allen hat gestern das Königl. Bergamt Freiberg vollste Anerkennung und warmen Dank durch den Bergamtsdirektor Dr. Wähle ausgesprochen. Für die unter Tage am Rettungswerke mit eigener Gefahr Beteiligten hat Se. Maj. der König Auszeichnungen verliehen, und zwar das Allgemeine Ehrenzeichen mit Dekret und Ordensstatut den Steigern Bickmantel, Unger und Wendler, die silberne Lebensrettungsmedaille mit der Felsenscheibe zum Tragen am weißen Bande den Zimmerlingen Langheirich, Lorenz, Ernst Lahl, den Treibemeistern Wappeler und Louis Lahl, während das Königl. Ministerium des Innern das tragbare Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit, obwohl die Voraussetzung einer längeren Arbeitszeit fehlt, den Zimmerlingen Wödel, Karl Flechsig, Ernst Flechsig, Laubold, Seibel, Dietrich verliehen hat. Die feierliche Ueberreichung erfolgte gestern durch Bergamtsdirektor Dr. Wähle aus Freiberg.

— Zwickau, 22. Febr. Strafkammer. Die Färberelarbeiterscheffrau Ernestine Clara Kneisel, geb. Reinhold, in Meerane, z. Z. hier in Haft, wurde nach den Ergebnissen der Verhandlung für schuldig befunden, am 13. Dezember vorigen Jahres ein einem Schmied in Meerane gehöriges Stück Speck im etwaigen Gewichte von 3 bis 4 Pfund gestohlen und diesen Diebstahl unter den Voraussetzungen des strafbaren Rückfalls begangen zu haben. Die Strafkammer belegte die 32 Jahre alte, aus Lichtenstein gebürtige Angeklagte unter Annahme mildernder Umstände mit einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten und erkannte ihr die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren ab. Einen Monat erhielt

sie durch erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet.

— Lugau, 21. Febr. Tödtlich verunglückt durch einen Sturz in den Schacht ist am Sonnabend nachts auf einem hiesigen Steinkohlenwerk der Bergarbeiter Dippmar aus Reutirchberg. Er wollte einen Kohlenhant auf das Fördergestelle schieben und war in der Meinung, daß letzteres auf der sogenannten Hängebank stehe, was jedoch nicht der Fall war und wurde durch den in die Tiefe stürzenden Kohlenhant, den er noch zu erhalten versuchte, mit hinabgerissen. Er war verheiratet und hinterläßt eine Witwe mit zwei Kindern.

— Riemlich große Aufregung hat am Montag vormittag in Reichenbach die sich rasch verbreitende Nachricht hervorgerufen, daß sich in den Straßen der Stadt ein toller Hund herumgetrieben habe, der verschiedene Personen gebissen hat, sodann aber in der Haindorferstraße erschossen wurde. Der Rabauer des getödteten Tieres wurde polizeilich in Verwahrung genommen und der Bezirksarzt in Plauen sofort benachrichtigt, um das Nähere festzustellen. Unter den Gebissenen befindet sich auch ein dortiger Arzt.

— Plauen i. V., 20. Febr. Einen bemerkenswerten Beschluß hat die „Freie Vereinigung der Baugeschäfts-Inhaber von Plauen und Umgegend“ gefaßt. Es sollen möglichst keine Tischechen in diesem Jahre beschäftigt werden; man will sich ferner mit den Führern der Deutschböhmen in Verbindung setzen, damit deutsch-böhmische Arbeiter mit Karten versehen werden, die zur Beglaubigung der Arbeitssuchenden dienen sollen. — Aus dem Polizeigewahrsam zu Habelschann ist ein wegen Erregung ruhestörender Lärms und Widerstands gegen die Staatsgewalt verhafteter Mensch, der seine Namensnennung verweigert hatte, ausgebrochen, was ihm nur dadurch möglich wurde, daß er die vor dem Fenster angebrachten Eisenstäbe bog oder zerbrach.

— Delitzsch, 18. Febr. Ein heiteres Vorkommnis meldet man der „Bögl. Ztg.“ von einem benachbarten Orte, welcher Endpunkt einer Bahn ist. Dort erschien kürzlich ein Reisender, der den Omnibus nach dem nächsten Orte benutzen wollte, vorher aber an den Ruffler die Frage richtete: „Wie lange fahren Sie?“ Die prompte Antwort lautete: „Acht Jahre.“ Unter dem homerischen Gelächter der Umstehenden klärte sich bald auf, daß der Reisende die Fahrzeit nach seinem Ziele wissen wollte, während der biedere Ruffler ganz harmlos die Frage so aufgefaßt hatte, als wolle der Fahrgast die Zeit erfahren, seit welcher er den Omnibus schon gefahren habe.

— Thalheim, 21. Februar. Nachdem die Leiche des am 15. d. M. verunglückten Schaffners Heße dem Wunsche der Frau des Verunglückten entsprechend, per Bahn nach dem vormaligen Stationsorte Dresden, seiner Heimat, befördert worden war, fand am Sonntag nachmittag auf dem Friedhofe zu Lößtau bei Dresden unter außerordentlich starker Beteiligung die Beerdigung statt. Etwa 200 Bahnbedienstete, in der Hauptsache Fahrplänenbeamte,

dringend zu em-  
ht nur den Schweiß,  
Schubung bei nassem  
vollkommen auf. Sie  
nd warm und bietet  
den Erfrättungen. Die  
trumpf, immer wie-  
t sich im Gebrauch  
fasse.

ausstattung  
ieselbe wieder auf-  
ht ist, eine halt-  
aufen, findet eine  
fertig gearbeiteten  
Fisch-, Küchen-,  
Mädchen, Möbel-  
gen, Bettfedern  
en Qualitäten zu  
billigen Preisen  
rk von  
r, Chemnitz,  
sterquergasse 3.

er Qualität  
in Kleid für M. 1.68 Pfg.  
Kleid für M. 2.10  
Kleid für M. 2.70  
Kleid für M. 4.50  
und Blousenstoffe  
Auswahl  
ausleinen Meisern  
in Haus  
Co., Frankfurt a. M.  
Lithaus  
renstoffe:  
ng für M. 2.75 Pfg.  
ng für M. 5.95

der 23 Febr.:  
den Wettertelegraphen  
erichtigem Niederdruck

rein  
.. pünktlich  
skellers  
rag  
über:  
Altbayern.  
f zu 40 Pf. bei  
kellerwirt Heinz  
lberg, ausser-  
haben.  
orstand.  
Lichtenstein  
Dresden.  
(Mezzo-Sopran),  
esden; Concert-  
orium in Wien,  
ama Dehert,  
Schottland, Kla-  
Dresden.  
bener Selm“

uten  
en erfucht, sich  
ebruar, nachm.  
Restauration  
n zu wollen.  
Neututen.

Hope,  
a Halle u. S.  
lich.

ahme bei  
wohllöbl.  
ahestätte.  
stesworte

kel.

SLUB  
Wir führen Wissen.

darunter auch eine Deputation aus Chemnitz, erwiesen ihm in der Ausübung seines schweren Berufs verunglückten Kameraden durch Tragen und Begleitung die letzte Ehre.

**Burgstädt, 20. Febr.** Den früheren Rosenreißenden Deimann, welcher Mitte Januar unter Mitnahme von mehreren tausend Mark des hiesigen Speditors Ebert flüchtig wurde, hat man noch immer nicht fassen können, obgleich von seiten des geschädigten Ebert alle Hebel in Bewegung gesetzt worden sind. Es wird hier verschiedenes erzählt, daß der Ungetreue in einigen Orten des Erzgebirges aufgetaucht sei. Was an solchen kolportierten Nachrichten wahr ist, läßt sich wohl zur Zeit schwer ergründen. Hoffentlich gelingt es aber bald, den Flüchtigen zu ergreifen und somit einen Teil der Summe zu retten.

**Reichau.** Unsere städtische Beamtenchule — also keine der überall auftauchenden Privatanstalten — hat sich fortgesetzt in erfreulicher Weise entwickelt. Die Schülerzahl belief sich im vergangenen Jahre auf 63, die in 2 Klassen von 5 Lehrern in dem im Prospekt bekannt gegebenen Fächern unterwiesen wurden. Für die Anstalt ist es gewiß ein gutes Zeichen, daß von der 1. Klasse die meisten Schüler bereits vor dem beendeten Lehrkursus Stellungen bei Behörden, die sich bei Stellensuchungen an den Stadtrat und an die Schulleitung wandten, erhielten. Wegen des Anmeldebtermins, Aufnahmeprüfung und Beginn des neuen Unterrichts vergl. die Bekanntmachung im Inseratenteil der vorliegenden Nummer.

Wagen und Pferd gestohlen hatte ein Mann, der am Montag durch die Freiburger Polizei festgenommen wurde. Er kam von Dresden, wo er das Geschirr einem Pferdehändler entwendet hatte, nach Freiberg. Im „Rärnberger Hof“ hielt er Einkehr. Er war im Begriff, Pferd und Wagen zu verkaufen, als ein Schuttmann ihn verhaftete.

**Freiberg, 21. Febr.** In einer gefährlichen Lage befanden sich drei Arbeiter vom Hof Langenrinne, welche auf dem zum Hülger'schen Vorwerk gehörigen Teiche mit Eisschneiden beschäftigt waren. Einer der Arbeiter brach durch das noch nicht starke Eis ein. Als ihm einer seiner Arbeitsgenossen Hilfe bringen wollte, erlitt er das gleiche Schicksal, ebenso der dritte Arbeiter. Bis an die Schultern standen die zwei größeren Männer im Wasser, während sie ihren kleineren Arbeitsgenossen krampfhaft über Wasser halten mußten. Zum Glück kam der Pächter, Herr Lay, mit seinen Leuten den Gefährdeten bald zu Hilfe; man warf ihnen ein Seil zu und rettete sie.

**Altenburg, 20. Febr.** Sr. Hoh. Herzog Ernst ist von Bückeburg, wo er nur der kirchlichen Erziehung des jungen Paares beiwohnte, den anderen Festlichkeiten aber fern blieb, über Berlin wieder hierher zurückgekehrt. — Die hiesige Bevölkerung rüstet sich allgemein für den Einzug, welchen Sr. Hoh. Prinz Ernst mit seiner Gemahlin in unserer Stadt künftigen Donnerstag halten wird. In den Straßen, welche der Festzug berühren wird, werden junge Tannen und Fichten geiegt, und eine Ehrenparade soll am Eingange zur Wettinerstraße, wo das junge Paar von den Vertretern der Stadt begrüßt werden wird, errichtet werden. Außerdem wird aber auch von seiten der Bewohnerlichkeit für die Schmückung der Häuser gesorgt werden. Die Gärtnereien und Blumenhandlungen haben Aufträge über Aufträge zur Lieferung von Quirlen und Kränzen erhalten, und ihr Personal hat alle Hände voll zu thun, damit rechtzeitig die Ablieferung erfolgen kann. In

aus dem Harz werden sogar Quirlen wagenweise bezogen, damit sie zur Schmückung der Stadt dienen sollen. Auch die Bauerschaft rüstet sich zum Empfang des hohen Paares, denn ihr ist die Ehre zuteil geworden, daselbst am Bahnhofe zu empfangen und durch die Stadt zum Residenzschloß zu geleiten. Das Bauernreiten, welches zu diesem Zwecke veranstaltet wird, dürfte große Ausdehnung annehmen, denn es werden sich im Zuge außer 2 Ruffschützen, welche von den Trompetern der Borussia Karabiniers und von der Reichardt'schen Kapelle in Reifelnitz gebildet werden, 176 Reiter, 52 Bauerfrauen und 88 Formetjungfern befinden. Der Zug von Landbewohnern und von Gästen aus benachbarten und auch aus ferneren Städten verpflichtet ein ganz bedeutender zu werden. In verschiedenen Ortschaften sind die Bauern ihren Diensthöfen, die ja auch das interessante Schauspiel gern sehen möchten, zumal nach menschlicher Berechnung Jahrzehnte vergehen werden, ehe es wieder einmal zum Bauernreiten kommt, in der Weise entgegengelommen, daß sie ihnen zum Donnerstag, an Stelle der Fastenzeit, freigegeben wollen, und da die Dörfer teilweise entvölkert werden, ist von seiten des Landrats angeordnet worden, daß die Gemeindevorsteher für ausreichenden Schutz des Ortes zu sorgen haben. Die Stadt macht dabei die besten Geschäfte. Bereits sind von auswärts die jach Bestellungen auf Fenster, aus denen man den Festzug beobachten kann, eingegangen, aber wer das Wetter nicht scheut, der wird auch im Freien dazu reichlich Gelegenheit finden.

### Deutsches Reich.

**§ Berlin, 22. Febr. (Reichstag.)** Die Beratung des Militär-Etats wird fortgesetzt. — Bei dem Kapitel „Militärjustizverwaltung“ fragt Abg. Runert (Soz.) bei der sächsischen Verwaltung an, wer eigentlich in Sachen der Uebertretung der Sonntagruhe-Vorschriften in dem von ihm angeregten Falle bestraft worden sei und behauptet sodann, in dem Falle eines Soldaten Bachmann, der bestraft worden sei, sei nicht ordnungsgemäß verfahren worden. — Sächs. Bevollmächtigter Graf Bismarck v. Tschudi erwidert, in beiden Fällen sei ordnungsgemäß verfahren worden. Er verweigert weitere Auskunft, denn der Reichstag sei nicht höhere Instanz dafür. — Bei dem Kapitel „Geldverpflegung“, Titel „Militärärzte“ befreit Abg. Kopf (freis. Volksp.) die Richtigkeit der neuesten Versicherung des Kriegsministers, daß die Einkünfte von Schwachsinningen in das Heer nur selten vorkomme. Die Mittelungen von irrendärztlicher Seite widersprechen dem. Es schiene, als ob die bei der Untersuchung von Rekruten betätigten Militärärzte nicht genügende Ausbildung auf diesem Gebiete besäßen. — Kriegsminister v. Soller: Ich bin für jede Anregung dankbar und werde auch dieser noch näher treten; aber wenn der Vorredner den Militärärzten in dieser Hinsicht einen Vorwurf macht, so ist er nicht berechtigt. Jeder Einzuletende wird dreimal genau untersucht und die Erfahrung lehrt, daß dieser Dienst nicht nachlässig versehen wird. Daß Schwachsinninge in größerer Anzahl eingestellt werden, ist ausgeschlossen. Die Truppenteile sind sogar sehr geneigt, Leute, deren Ausbildung Schwierigkeiten macht, zu entlassen. Die Ärzte werden auf dem Friedrich-Wilhelm-Institut gerade auch in diesem Spezialgebiete ausgebildet und geprüft. — Abg. Sebel (Soz.): Wenn die Untersuchung noch etwas sorgfältiger wäre, würde jedenfalls Mancher nicht eingestellt werden. Daß nicht selten Schwachsinninge eingestellt, sei durch verschiedene Fälle erwiesen. Besser rügt Redner,

daß in der Armee jüdische Ärzte ferngehalten würden, woraus sich auch das Konto an Ärzten erklären. — Minister v. Soller: Es ist das sehr dankenswert, daß der Abgeordnete der Armee Rückschlüsse geben will, aber seine Bedenken sind hinfällig. Schon jetzt werden Leute, die sich zum Soldaten nicht eignen, sehr bald wieder entlassen. Das Fehlen an Ärzten wird sehr bald verschwinden, wenn der Reichstag unsere Gehaltsverbesserungsvorschläge annimmt. Deshalb Herr Sebel die Zwischenfrage angeht, weiß ich nicht, ich kenne keine Verfügung, welche jüdische Ärzte ausschließt, wir haben auch eine ganze Reihe höherer Sanitäts-Offiziere jüdischen Glaubens. — Abg. Sebel bleibt dabei, daß es erfahrungsgemäß jüdische Ärzte systematisch von der Armee ferngehalten werden. Daß keine entsprechende Verfügung bestehe, glaube er gern. — Minister v. Soller: Die Ärzte werden nicht nach der Religion, sondern nach ihrer Tüchtigkeit ausgesucht. — Abg. Jekrant (Reformp.) wendet sich gegen den Phyllosemismus des Sebel, der sich auch für die Gehaltsverbesserung bei den Militärärzten nur im Interesse der jüdischen Ärzte erwirkt habe. — Abg. Lieber (Centr.) verweist darauf, daß das Konto an Militärärzten 87 Proz. beträgt. Es ist erfreulich, daß der Herr Minister erklärt habe, die Ärzte würden nicht nach der Religion, sondern nach ihrer Fähigkeit ausgesucht. Es ist das eine Forderung der Gerechtigkeit, die jede unserer Verwaltungen hochhalten müsse. — Abg. Sebel (Soz.) bezeugt, daß nicht nur nach der Fähigkeit Militärärzte angestellt würden. Tatsache sei, daß es sehr viel anerkannt tüchtige jüdische Ärzte gäbe, während im Heere jüdische Ärzte selten seien. — Abg. Jekrant (Reformp.) stellt dem christlich-deutschen Geist dem jüdisch-deutschen gegenüber. — Abg. Richter (freis. Volksp.) verliest eine Statistik, wonach 1870/71 aus 138 Ortschaften 2531 jüdische Soldaten den Feldzug mitgemacht haben, davon hätten 93 das eiserne Kreuz erhalten, darunter 36 jüdische Ärzte. — Damit schließt die Debatte. — Bei dem Kapitel „Naturalverpflegung“, Titel „Mundverpflegung“ weist Abg. Hase (Soz.) auf die gestiegenen Fleischpreise hin, welche auch auf die Fleischrationen im Heere zurückwirken. Die Schuld liege nur an den Preissteigerungen, die sobald als möglich wieder aufgehoben werden müßten. — Generalleutnant v. Gemming giebt die Thatsache zu, aber eine Rückwirkung derselben auf die Fleischrationen ergebe sich nur für die Zeit bis zum 1. April, von da ab trete der Preis halber keine Einschränkung der Verpflegung ein, denn alledann würden die Lieferanten je nach den höheren oder niedrigeren Preisen aus dem vom Reichstag bewilligten Mittel bezahlt. — Abg. Jekrant (Reformp.) meint, daß die Schuld an der Steigerung der Fleischpreise in Königsberg nicht an der Grenzsperrung liege, sondern an einem Herrn Hase religiös und gesellschaftlich nahestehenden Konsortium, welches das beste Vieh aufkaufe. Herr Hase solle sich nur an die betreffenden fünf Herren wenden. — Abg. Rettig (sonj.) berichtet eine Neuherzung Hase's dahin, daß England sich gegen lebendes Vieh aus Deutschland, Dänemark und Holland völlig abgesperrt habe. — Abg. Hase: Die Militärverwaltung in Königsberg laufe nicht bei den Zwischenhändlern und müsse dennoch die vom Generalleutnant v. Gemming zugestandenen hohen Preise bezahlen. Das beweise doch wohl, daß nicht der Zwischenhändler die Preissteigerung verurteile. — Abg. Jekrant bleibt dabei, daß die ungewöhnlich hohen Preise in Königsberg auf die Herrn Hase nahestehenden fünf Herren zurückzuführen sei. — Das Kapitel wird nunmehr genehmigt. — Bei dem Kapitel „Artilleriewaffen und Ersatz für Handfeuer-

### Für's Leben.

Familienroman von G. v. Schlippenbach.

(Fortsetzung.)

Agel lernte den alten freundlichen Mann erst jetzt kennen und dankte ihm in warmen Worten für das, was er in seiner Abwesenheit an den Seinen gethan.

Ilse und Erna sollten zu Ostern eingeseget werden; sie waren fast so groß wie Gertrud, zwei hübsche, blonde Mädchen, rosig und blauäugig, voll frischer Heiterkeit und Schelmerei.

Im Sommer hofften sie mit einem guten Examen die Schule zu beenden. Der Doktor hat Frau von Brenken, ihm das Schulgeld für die Mädchen bezahlen zu lassen, da es für dieses letzte Semester ziemlich hoch war. Als sie Einwände erhob, sah er sie mit den kleinen Augen bittend an und sagte, mit bei ihm ungewöhnlich weicher Stimme: „Wenn Sie mich nun damals genommen hätten, wären es meine Mädel, und ich müßte ohnehin für sie sorgen.“ Es war das einzige Mal, daß er ihr gegenüber seiner Augenblicke erwähnte; Heimchen war zugegen und flüsterte der Mutter zu, seinen gütigen Vorschlag anzunehmen, und als sie es that, dankte er ihr so herzlich, wie wenn er der Schuldner sei, der eine Wohlthat empfangen habe.

Rein einziges Gesicht sah aber so glücklich aus wie das Heimchen's, sie reckte immer mit Tante Dora zusammen, flüsterte mit ihr und sah oft in ihrer Stube.

„Wem schreibst Du eigentlich so viel?“ fragte

Ilse neugierig. „Jedemal wenn ich in Tante Dora's Stube trete, finde ich Dich vor einem dicht beschriebenen Brieftablet.“

Sie lachte etwas verlegen und erwiderte: „Kleine Mädchen brauchen nicht alles zu wissen, sie werden sonst bald alt, Schwesterchen.“

„Du Lilliput!“ versetzte Ilse neckend, „ich bin kein kleines Mädchen mehr, da ich einen halben Kopf größer bin als Du.“

„Kind,“ hatte Tante Dora gesagt, „es ist kein Grund, Deine Verlobung mit Robert noch länger geheim zu halten. Gertrud bleibt jetzt zu Hause, es geht Deiner Mutter viel besser und ich werde in Zukunft mehr bei ihr sein. Schreibe Deinem Bräutigam, daß er so bald wie möglich kommt und bei Agel und Deiner guten Mutter um Dich wirbt.“

Und so geschah es denn auch; Warnbeck kam gleich nach Weihnachten, er sagte Frau von Brenken, daß sie sich schon lange innig liebten, aber nicht davon sprechen mochten, weil Heimchen sich verpflichtet gefühlt, bei der Mutter in ihrem leidenden Zustande zu bleiben.

Die Geschwister äußerten ihre Freude über das frohe Ereignis in sehr verschiedener Art. Agel drückte dem neuen Bruder herzlich die Hand und sagte: „Ich vertraue Dir unser Schwesterchen gern an, lieber Robert, ich weiß, daß Du ihrer wert bist und sie sehr glücklich machen wirst.“

Gertrud umarmte die junge, strahlende Braut und flüsterte ihr zu, wie froh sie ihr Herzensbündnis mache. „Wenn ich Dich nur sehen lernte,“ sagte sie etwas ängstlich hinzu, „ich bin lange nicht so praktisch und hausmütterlich beanlagt.“

„Ach Gertrud,“ meinte das bescheidene Heimchen, „Du kannst ja alles viel besser als ich, das weiß ich bestimmt.“

Erna und Ilse waren ganz wild vom Jubel. „Siehst Du, er heiratet sie doch,“ rief Erna. „Wir haben es schon lange gemerkt, Robert, daß Du in sie verliebt warst. Nicht wahr, Ilse?“

„Ja, aber wir wußten nicht, ob man sich heiratet, wenn man es ist,“ bemerkte Ilse naiv.

Sie lachten alle bei diesen Worten. „Es ist kein glänzendes Los, das ich Deiner Schwester fürs erste bieten kann,“ sagte Warnbeck zu Agel. „Nur ein bescheidenes geringes Einkommen ist alles, was ich besitze.“

Seine Braut schmiegte sich innig an ihn. „Ich habe ja Dich, Liebster, und damit mein Glück,“ flüsterte sie ihm leise zu.

Sehr dröselig und originell war Doktor Hausen's Gratulation. „Wieder ein Opfer mehr“, riefte er, die Hand Warnbeck's drückend, „es thut mir um jeden Bedröselten leid, der in die Falle geht und nicht als Junggeselle lebt und stirbt.“ — Sie hätten sich auch um etwas Klügeres ausdenken können“, wandte er sich verbrießlich an Heimchen.

„Wir fiel aber nichts ein, Doktorchen“, lachte sie. „Na, dann mach ich Euch wohl Glück wünschen, polterte er, die Menschen verstehen jeder etwas anderes darunter. — Ich hoffe nur, Ihr macht keine solche Dummheiten!“

Er drohte dem Inséparables scherzend mit dem Finger, „wartet nur, dann habt Ihr es mit mir zu thun!“

waffen“  
daran, d  
in einer  
Berhaupt  
Variation  
wegen U  
und die  
feien. —  
dinge ein  
keinen B  
jüdischer.  
erstanden  
worden.  
Judenstim  
nicht zerl  
mehr in  
fen bewä  
— Der  
Worgen:  
§ U  
minister  
kommissio  
lungen.  
dar, daß  
sprüche f  
So wurd  
58000 M  
stielten S  
Truppen  
stehe solch  
Flurichäd  
Gütern in  
beispielw  
ergiebige  
Umsange  
gebaut.  
§ B  
Gericht u  
zeichnet  
zu Blüten  
werfblatt  
Gießapp  
zur Herste  
worden.  
nicht, aber  
sächlich ha  
von einem  
tigt und h  
halten hat  
von denen  
Die Falsch  
haft gewes  
dem Vorfa  
§ Die  
Konislin (M  
f. B. im  
Schwarzen  
Stand hie  
Tagen in  
wie erinn  
Vertreter  
Raufmann  
Gatten na  
In Potsda  
zweiten Ri  
damals di  
anderen de  
erhalten.  
auf ihre G  
geübt, tro  
tizer Gest  
§ Der  
Amerika-Li  
mäßigen D

Herr B  
dem Bande  
jahr zurück  
„Alma  
Heimchen.  
in Berlin m  
dame und le  
„Beurte  
warf Joan  
Bekannte, m

erhalten wä-  
an Kerzen er-  
ist das sehr  
der Armee Rat-  
sind hinwägig.  
um Soldaten nicht  
Das Fehlen an  
ndem, wenn der  
Voranschläge an-  
Zadenfrage ange-  
eine Verfügung,  
wir haben auch  
Offiziere jüdischen  
dabei, daß erfah-  
lich von der Ar-  
me entsprechende  
ist. — Minister  
nicht nach der  
igkeit ausgeführt.  
ndet sich gegen  
ich auch für die  
ten nur im Ju-  
habe. — Abg.  
daß das Konto  
se ist erfreulich,  
die Kerze wä-  
ern nach ihrer  
eine Fortsetzung  
lungen hochhal-  
beweist, daß  
litärärzte ange-  
sehr viel aner-  
ährend im Heere  
Abg. S. K. a. u.  
den Geist dem  
K. i. e. r. (freis.  
1870/71 aus  
in den Fühung  
s eiserner Kreuz  
erte. — Damit  
titel „Natural-  
og“ weist Abg.  
schreibe hin,  
im Heere zurück-  
m Dienstverren,  
gehoben werden  
m in g giebt  
rtung derselben  
r für die Zeit  
er Preise halber  
denn alledann  
höheren oder  
eichtstag bewil-  
a. u. t. (K. e. p.)  
steigerung der  
an der Grenz-  
Hose religiös  
fortium, wes-  
Hose solle sich  
eren wenden.  
eine Neuherzung  
lebendes Vieh  
land völlig ab-  
Wiltärverwal-  
den zwischen  
Generalleit-  
en Preise be-  
schulde. —  
ungewöhnlich  
Herrn Hase  
ühren sei. —  
t. — Bei dem  
für Handfeuer-

Waffen" erinnert Abg. Richter (freis. Volksp.)  
daran, daß Ahswardt neuerdings und so auch wieder  
in einer gestrigen Versammlung in Berlin, seine alten  
Behauptungen von den sog. Indenstinten mit der  
Variation erneuert habe, daß die Böwe'schen Waffen  
wegen Unbrauchbarkeit hätten zerlegt werden müssen  
und die Metallteile in Hörde eingeschmolzen worden  
seien. — Generalleutnant v. B. S. f.: Es hat aller-  
dings ein Zerlegung alter Waffen stattgefunden, die  
keinen Wert mehr haben, darunter auch alter fran-  
zösischer. Die Metallteile sind von Herz in Werk  
erstanden und nach Hörde zum Einschmelzen verkauft  
worden. Gewehre von 1888, bei denen nur sog.  
Indenstinten gesucht werden könnten, sind überhaupt  
nicht zerlegt worden, dieselben befinden sich viel-  
mehr in völlig gutem Zustande; die Böwe'schen Waf-  
fen bewahren sich genau ebenso gut wie alle anderen.  
— Der Rest des Ordinariums wird bewilligt. —  
Morgen: Extra-Ordinarium des Militär-Etats.

§ Ueber „Wandergewächse“ machte der Kriegs-  
minister v. B. S. f. in der letzten Sitzung der Budget-  
kommission des Reichstags bemerkenswerte Mitteil-  
ungen. An einer Reihe von Einzelfällen legte er  
dar, daß manche Gutsbesitzer ganz übermäßige An-  
sprüche für Flurschäden bei Truppenübungen machten.  
So wurde beispielsweise eine Entschädigung von  
58000 Mark für einen später auf 7000 M. festge-  
stellten Schaden gefordert. In Gegenden, die für  
Truppenübungen bevorzugt sind, werden mit Vor-  
liebe solche Gewächse angebaut, die möglichst hohe  
Flurschäden im Wandbergelände ergeben. Auf den  
Gütern in den Nachbarorten von Berlin würden  
beispielsweise die Teltower Rübsen als besonders  
ertragreiche „Wandergewächse“ in immer gesteigertem  
Umfange für die Zwecke von Wanderschäden an-  
gebaut.

§ Berlin, 22. Febr. Ein ganz seltsames  
Gerücht wurde gestern in einem hiesigen Blatte ver-  
zichtet. In einem Arbeitshaute des Gefängnisses  
zu Bismarck soll eine vollständige Falschmünzerei  
entdeckt worden sein. Zahlreiche Formen,  
Gießapparate und fertige Münzen, sowie das  
zur Herstellung nötige Metall seien dort aufgefunden  
worden. Ganz so schlimm ist allerdings die Sache  
nicht, aber immerhin doch merkwürdig genug. Thät-  
sächlich hat ein in Strafbast sitzender Klempner sich  
von einem Fälschungsgenossen ein Stückchen angefer-  
tigt und sodann mit Binn, das er zum Löten er-  
halten hatte, eine Anzahl von Abgüssen hergestellt,  
von denen er mehrere anderen Gefangenen schenkte.  
Die Falschstücke sollen allerdings ziemlich mangel-  
haft gewesen sein. Die Staatsanwaltschaft ist mit  
dem Vorfalle beschäftigt.

§ Die Huldin von Kamerun, die frühere Dia-  
konissin (Kote-Kreuzschwester) Margarete Buse, welche  
s. B. im dichtesten Kugel- und Speerregen der  
Schwarzen mutig mit dem Revolver in der Hand  
Stand hielt, weilt gegenwärtig wieder seit einigen  
Tagen in Deutschland. Frau Buse hat inzwischen,  
wie erinnerlich sein wird, einen in Afrika thätigen  
Vertreter der Firma Börmann in Hamburg, Herrn  
Raufmann Hesse, geheiratet. Nun ist sie mit ihrem  
Gatten nach ihrer Heimat Potsdam zurückgekehrt.  
In Potsdam findet gegenwärtig die Taufe ihres  
zweiten Kindes statt. Für ihre mutige That hat  
damals die Kaiserin und verschiedene  
anderen deutschen Fürsten Orden und Ehrenzeichen  
erhalten. Der langjährige Aufenthalt in Afrika hat  
auf ihre Gesundheit keinen erheblichen Einfluß aus-  
geübt, trotzdem Frau Hesse nur von kleiner schmäc-  
tiger Gestalt ist.

§ Der Norddeutsche Lloyd, sowie die Hamburg-  
Amerika-Linie übernehmen im Anschluß an die regel-  
mäßigen Dampferverbindungen nach Ostasien von

jetzt ab die Beförderung von Gütern in Durchfracht  
mit Umladung in Shanghai nach Nootka mit  
einem Frachtaufschlag von 10 Mk. für 1 cbm bezw.  
1000 kg. Die Frachtsätze ab Bremen oder ab Ham-  
burg sind die gleichen.

§ Aus der Grube „Bereinigtes Karolinengraben“  
bei S. o. h. u. m. sind weitere Leichen geborgen worden.  
In der Grube befinden sich nach dem „Märkischen  
Sprecher“ zufolge noch drei Leichen. Die Gesamt-  
zahl der Toten beträgt somit 123.

### Ausland.

\*\* Brüssel, 22. Febr. „Independance“ veröffentlicht  
Entwürfe zur Vorgeschichte des Bolo-Prozesses,  
aus denen hervorgeht, daß General Billot die Ver-  
folgung Bolas ablehnte und die Revision des Drey-  
fus-Prozesses nach der Kammerwahlen vorzunehmen  
beabsichtigte. Boisdeffre richtete aber ein Schreiben  
an Billot, worin er mit dem Rücktritt des ganzen  
Generalstabes drohte, falls Bolo nicht vor dem Rich-  
ter gestellt würde. Boisdeffre erzwang somit die  
Verfolgung Bolas.

\*\* Rom, 22. Febr. In hiesigen diplomatischen  
Kreisen erwartet man eine baldige Lösung der kret-  
schen Frage. Als hängt augenblicklich vom Ita-  
liendebatten eines Einvernehmens zwischen Wien  
und Petersburg ab.

\*\* Paris, 22. Febr. Die „Aurore“ erzählt,  
die Geschworenen hätten gestern anonyme Briefe er-  
halten, worin ihnen jeden von ihnen für den Fall,  
daß sie Bolo freisprechen würden, 10000 Franks  
versprochen werden. Das Blatt erklärt dies für ein  
Wanderver des Verteidigers Esterhazy und des Ge-  
neralstabes, um den Geschworenen glauben zu machen,  
daß ein sogenanntes Syndikat sie bestochen wolle.  
Der Deputierte Cahelin will die Regierung am  
Donnerstag darüber interpellieren, welche Maßregeln  
sie behufs Unterdrückung der Mordanschläge des  
Syndikates zu ergreifen gedenke. Der Deputierte  
Hubbard beabsichtigt, am demselben Tage das Vor-  
gehen der Generale im Prozeß Bolo zur Sprache  
zu bringen.

\*\* Paris, 22. Febr. Eine Nachricht aus  
Washington besagt, daß von dem zehntürmigen  
Dampfer „Flacat“ 24 Mann gerettet wurden. Das  
Begräbnis der Offiziere hat gestern in Gegenwart  
der Obrigkeit stattgefunden.

\*\* Madrid, 22. Febr. Ministerpräsident  
Sagasta äußerte einem Journalisten gegenüber, daß  
nach den von Havanna eingetroffenen amtlichen Be-  
richten durch die spanischen Taucher, die das Wied-  
erfinden des Kreuzers „Maine“ unternahm, bewiesen wurde,  
daß die den Untergang des Schiffes herbeiführende  
Explosion durch Zufall entstanden war.

\*\* Sansibar, 22. Febr. Die sudanesi-  
schen Truppen, die gemeutert hatten, haben aus  
Uganda kommend, den Nil überschritten. Sie hat-  
ten am 9. Jan. Fort Subwas geräumt und wurden  
von einer englischen Streitmacht verfolgt, die sie  
verhindern wollte, den Fluß zu überschreiten.

\*\* Ein neuer Riesenturm wird wieder einmal  
in Amerika geplant und zwar soll er in Newyork  
errichtet werden zum Andenken an die Eisbergleibung  
der Borstädte und der Entstehung von „Großnew-  
york“. Mit einer Kleinigkeit wollen sich die ame-  
rikanischen Ingenieure natürlich nicht abgeben, und  
so soll denn der Riesenturm eine Höhe von nicht  
weniger als 652 Metern erhalten, also ein doppel-  
ter Eiffelturm werden. Nach dem von Freye ent-  
worfenen Plane soll der Turm ganz aus Stahl ge-  
baut werden und einen zwölfseitigen Querschnitt er-  
halten, der am Boden einen Durchmesser von etwa

91 1/2 Metern erhalten soll. An den Turm soll sich  
noch der Anbau von 4 Pavillons schließen. In  
der Mitte des Turmes soll sich eine Spirale befin-  
den, um die eine Art Wendeltreppe gelegt wird, von  
30 1/2 Metern im Durchmesser. Auf dieser Spirale  
soll ein elektrischer Wagen verkehren, der die Pas-  
sagiere nach einer Reise von etwa 4 Kilometern bis  
zur Spitze des Turmes bringt.

\*\* Montpellier, 22. Febr. Heute platzte  
in einem hiesigen Kaufhause eine Bombe, wodurch  
einiger Schaden angerichtet wurde. Auch sind noch  
drei andere Bomben in der Stadt gefunden worden.  
Seit einigen Tagen war schon die Anwesenheit von  
Anarchisten gemeldet worden.

### Vermischtes

\* Erschütternde Folgen hat eine Verurteilung  
gehabt, welche am Donnerstag in Berlin durch die  
Strafkammer geschah. Der 56jährige Kaufmann Rosen-  
berg war beschuldigt, seinem Prinzipal 400 Mark  
unterschlagen zu haben. Der Angeklagte hatte ein  
Gehalt von 6000 Mark, von einer Notlage konnte  
somit keine Rede sein. Dies fiel so erschwerend ins  
Gewicht, daß der Gerichtshof über den Antrag des  
Staatsanwalts hinausging und auf neun Monate  
Befängnis bei sofortiger Verhaftung erkannte. Als  
die auf dem Wandelgang harsende Ehefrau des An-  
geklagten dies Ergebnis erfuhr, brach sie ohnmächtig  
zusammen. Man brachte sie in eine Halle und über-  
ließ sie ihrem Ehemann, dem es gelang, sie zum  
Bewußtsein zu bringen. Dann wurden die Gerichts-  
diener Zeugen, wie die Gatten in überaus inniger  
Weise von einander Abschied nahmen. Sie stürzten  
sich Worte zu, die für gegenseitige Trostesworte ge-  
halten wurden. Sie haben aber einen anderen Sinn  
gehabt. Frau R. hatte schon während der Verhand-  
lung geäußert, daß sie die Verurteilung ihres Man-  
nes nicht überleben würde. Nachdem sie von dem-  
selben Abschied genommen, begab sie sich in ihre  
Wohnung, wo sie sich durch einen Revolverschuß  
lebensgefährlich verletzte. Ihr Ehemann aber hat sich  
im Gefängnis erhängt.

\* Ein neuentdecktes Gletschergelände. Im Altai,  
diesem vom Oberlauf des Irtysh an das ganze  
Innerasien in südlicher Richtung durchquerenden  
Bergzuge waren bisher Gletscher nur auf der  
höchsten Erhebung, dem 3350 m hohen Belucha-  
Berge, bekannt. Jetzt hat der russische Forschungs-  
reisende Eronoff wie die Sitzungsberichte der kaiser-  
lich russischen Geographischen Gesellschaft mitteilen,  
an der Quelle des Dachtarma, eines rechten Neben-  
flusses des Irtysh, noch einige Gletscher entdeckt.  
Der eine besitzt die ansehnliche Länge von fast 3 1/2  
km und eine Breite von 2 km. Er wird von zwei  
Seitenwässern begleitet und seine Länge reicht bis  
in eine Höhe von etwa 2500 m über dem Meeres-  
spiegel hinab. Die Karte ist an dieser Stelle ferner  
darin zu berichtigen, daß der Dachtarma-See, den  
nach der bisherigen Kenntnis der gleichnamige Fluß  
durchströmen sollte, 8 km von diesem entfernt liegt.  
Ein weiterer kleinerer Gletscher wurde an den Quers-  
wässern des Ulokklasser entdeckt, eines Nebenflusses  
des Irtysh. An der Quelle des Irtysh selbst kommt  
von einem ungeheuren Firnselde ein dritter großer  
Gletscher von 5 km Länge herab, der an seinem  
Ausgangspunkte über 3 km breit ist. Er endigt  
mit einer Eismauer von 50 m Höhe, aus der der  
Fluß durch einen Tunnel austritt. Die ganze  
Hochfläche, die unter den Namen Igen und Ulokk  
bekannt ist, ist mit Moränenhaufen bedeckt. Die Glets-  
cher müssen danach früher eine weit größere Aus-  
dehnung besessen und dieses ganze Plateau mit ihren  
Ablagerungen überdeckt haben.

„Ostelchen“, rief Erna fröhlich, „allzulange  
warten wir nicht, wenn der Rechte kommt!“

„Er muß uns aber schrecklich lieben“, setzte Ilse  
hinzu.

„Nein, das ist mir zu toll“, schrie er, im Zim-  
mer auf und ab laufend, „das geht mir über den  
Spaß! So jung und schon so verborben, ich drücke  
mich lieber, um den Unstun nicht länger anhören zu  
müssen!“

Heimchen neigte sich zu der Mutter Ohr und  
sagte nehmend: „Du mußt für diese Ansichten verant-  
wortlich gemacht werden, Mütterlein.“

Seit sie in D. lebten, hatten sie sich alle noch  
nie so froh erregt gefühlt. Der Kampf ums Brot  
drückte sie nicht mehr nieder, und das Glück des  
Brautpaares war ihnen das schönste Weihnachtsges-  
chenk.

Frau von Brenken verglich ihr Alter mit einem  
schönen klaren Herbsttage, an dem die Sonne noch  
einmal voll sommerlicher Wärme alles erhellt und  
überstrahlt.

### XVI Alma.

Herr Westerholz war mit seiner Tochter auf  
dem Lande bei Verwandten und wurde erst zu Neu-  
jahr zurück erwartet.

„Alma ist uns fast fremd geworden“, erzählte  
Heimchen. „Seit sie die Bälle und Gesellschaften  
in Berlin mitmacht, ist sie eine vollständige Welt-  
dame und lebt nur dem Vergnügen.“

„Beurteile sie nicht so streng, Liebes Kind“,  
warf Frau v. Brenken ein, „sie hat jetzt viel neue  
Bekannte, man huldigt ihr überall als reiches, schö-

nes Mädchen, ihr bleibt weniger Zeit für die alten  
Freunde.“

„Ist es wahr, daß sie rechts und links Körbe  
anstellt?“ fragte Gertrud.

„Ja, man nennt sie nur Luxusbote“, bemerkte  
Tante Dora. „Sie soll mit den Herzen der Män-  
ner spielen und recht tollt geworden sein.“

„Sie ist aber doch ein heiziges Ding“, vertei-  
digte Frau v. Brenken mild. „Wie erfreut war sie,  
uns im September wiederzusehen, an uns alle hatte  
sie gedacht und brachte von ihrer Reise kleine Ge-  
schente und Andenken mit.“

„Sie besitzt wohl einen eigenen Zauber“, gab  
Heimchen zu, „eigentlich ist es kein Wunder, wenn  
sie launenhaft ist, sie wird sehr verwöhnt und ge-  
follert.“

Agel hörte dieses Gespräch schmerzhaft gleichgül-  
tig an, aber er fühlte sich dadurch verstimmt und  
fragte sich, ob das liebliche Vergnügen nicht jetzt  
wirklich eine Rose mit spigen Dornen geworden  
war und er sehnte sich darnach, selbst zu urteilen.

Er ging am Sylvesterstage Herrn Westerholz  
zu begrüßen und fand ihn in unerschütterter Klüg-  
keit und Frische. Der freundliche Empfang, der  
ihm zu Teil wurde, that ihm sehr wohl. Nachdem  
sie eine Weile geplaudert, sagte der alte Herr: „Ich  
hoffe, wir trennen uns nicht mehr, Brenken. Sie  
sollen ja ein so tüchtiger Geschäftsmann geworden  
sein, daß Sie den Posten meines alten Müller ge-  
wisshin gut ausfüllen werden.“

Sie schüttelten sich herzlich die Hand. „Damals  
ging es mir nicht, wie ich wünschte“, fuhr der Kauf-  
herr fort. „Ihre Schwester gab mir einen Rord-

Es fiel mir anfänglich recht schwer, ihn einzuflecken,  
seitdem habe ich aber eingelesen, daß es so besser  
ist, ich bin zu alt, um ein so junges, schönes Weib  
glücklich zu machen.“

Agel schwieg etwas versagen bei dieser offen-  
herzigen Beichte und Herr Westerholz fuhr fort:  
„Meine Kleine kommt erst heute abend spät mit  
ihren Verwandten hierher, morgen ist bei uns Ball,  
es freute mich, wenn Sie ihn mitmachen. Sie sind  
doch hoffentlich Tänzer?“

Ueber Agel's ernstes Gesicht huschte ein flüch-  
tiges Lächeln. „Einst war ich es, ich denke, ich  
habe es nicht verlernt.“ Er nahm dankend Ab-  
schied und schlug sinnend den Heimweg ein. Es  
war ihm nicht lieb, Alma erst dort wiederzusehen,  
gern hätte er sie allein oder bei den Seinigen be-  
güßelt, um ihr mündlich für das Bild zu danken,  
das sie ihm nach Kairo geschickt. Er trug es noch  
immer wohlgeborgen in seiner Brusttasche.

Am Abend des ersten Januar trat er mit meh-  
reren anderen Gästen in die hell erleuchteten Zimmer  
des Westerholz'schen Hauses, die er zum ersten Mal  
seitlich gesäumt sah.

Er war fast fremd in D. geworden, auch früher  
konnte er nur wenig merken, denn seine Zeit war  
von erster Arbeit ausgefüllt, es blieb ihm wenig  
Ruhe zur Geselligkeit und zum Vergnügen.

In Bordeaux hatte er mehr Gelegenheit ge-  
habt, diese Versäumnis nachzuholen, der seine Schiffs-  
des Weltmanns und Kavalliers lag ihm von seiner  
Dienstzeit her im Blut, so daß er sich mit gewandter  
Sicherheit überall zurecht fand.

(Fortsetzung folgt.)

\* Schutz gegen den Blitz. Beim Herannahen eines Donnerwetters pflegen in einer gewissen Gegend Frankreichs die Landleute ein großes, viel Rauch gebendes Feuer anzuzünden, um sich vor dem Einschlagen des Blitzes zu sichern. Von der einen Seite hat man annehmen wollen, daß diese Gewohnheit sich auf reinen Aberglauben stütze. Dem ist aber nicht so; denn es ist erwiesen, daß der Rauch als eine gute Leitung auf die Elektrizität wirkt und dieselbe zwar langsam aber sicher fortführt, daher kommt es auch, daß in vielen Fällen des Einschlagens des Blitzes wohl Kirchen und andere Gebäude öfters getroffen werden, als Fabriken mit hohen Rauchfängen.

**Telegramme.**

(Nachdruck, wenn auch in anderer Form, verboten.)  
**Berlin, 23. Febr.** In dem Prozeß gegen die Eisenbahnbeamten, welche an dem Entschender Eisenbahnunglück beteiligt waren, wurden gestern sämtliche Angeklagte vom Schwurgericht in Bismarck freigesprochen. — Im königlichen Schloß fand gestern Abend der große Fastnachtsball statt.

**Paris, 23. Febr.** Im Zolaprozeß beendet der Verteidiger auch gestern noch nicht das Plaidoyer, sondern wird heute noch drei Stunden über den Fall Esterhazy sprechen. Sodann folgt die Rede des Verteidigers Clémenteau. Laboris Schilderung der Degradation Drehtus' war so lebendig, daß auch seine Gegner hingerissen waren. Man brachte ihm lebhafteste Ovationen dar. Nach Beendigung des

Vortrags wurde Labori von den Advokaten umdrängt, die ihm Beifall zuollen. Jola unarmte und küßte ihn, und nur einige Offiziere brachten protestierende Hochrufe auf die Armeen aus.

**Budapest, 23. Febr.** Der Kaiser bestellte 5 Millionen Bronzemedailles anlässlich des Regierungsjubiläums. Dieselben sollen an sämtliche aktive Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, sowie sämtliche Mannschaften des Beurlaubtenstandes verteilt werden. Am Jubiläumstage wird der Kaiser ein Offiziersdiner geben und zugleich bekannt machen, daß sämtliche Offiziere, welche 50 Jahre, und Unteroffiziere, welche 25 Jahre gedient haben, vom Jubiläumstage ab bis zu ihrem Ableben aus der kaiserlichen Privatgarnison ein Gnabengehalt empfangen sollen.

**Budapest, 23. Febr.** In sämtlichen hiesigen Kasernen fanden Hausdurchsuchungen nach sozialdemokratischen Schriften statt.

**Friest, 23. Febr.** Gestern Abend, nach dem üblichen Faschingskorsio, darzogen ein Trupp von tausend Arbeitern unter Hochrufen auf Jola und die Sozialdemokratie, das Arbeiterlied singend, die Straßen.

**Athen, 23. Febr.** Die Unterhandlungen betreffend die Anleihe der griechischen Kriegsschuldigung dauern fort und werden nicht vor 8 Tagen zu

Gabe sein. Die Einberufung der Kammer ist deshalb für einige Tage ausgesetzt worden.

**London, 23. Febr.** Der Londoner Berichtserstatter der „Stolle belge“ behauptet, daß Lord Salisbury dem französischen Gesandten in London erklärt habe, England lege das größte Gewicht darauf, keinen Konflikt mit Frankreich und selbst nicht die geringste Meinungsverschiedenheit zu haben. Die Sachlage in Westafrika sei von der Presse unrichtig geschildert worden.

**Havana, 23. Februar.** Die amerikanische Kommission zur Untersuchung der Katastrophe des Dampfers „Maine“ ist hier eingetroffen und hat ihre Arbeiten begonnen. Der Kapitän der „Maine“ ist bereits verhört worden. Aus dem ersten Verhör geht hervor, daß die Explosion in der Vorratskammer stattgefunden hat.

Für Bruchleidende bieten, wie allseitig schon lange ärztlich anerkannt, die beste Hilfe die elastischen Gürtelbruchbänder von L. Bogisch, Stuttgart, Reuchlinstr. 6. Wir verweisen zur näheren Information auf das in heutiger Nummer befindliche Inserat.

**Wettermäßige Witterung für den 24. Febr.:** (Aufgestellte Prognose u. d. Bombrecht'schen Wettertelegraph.)  
 Wolkig mit Niederschlägen bei wenig veränderter Temperatur.

**Im Saale des Hotel „Goldener Helm“ in Lichtenstein**  
 Dienstag, den 1. März, abends 8 Uhr

**CONCERT**

von den Mitgliedern der „Philharmonischen Gesellschaft“ aus Dresden.

**Mitwirkende:**  
 Concert- und Oratorienfängerin Fräulein **Margarethe Bruch** (Mezzo-Sopran)  
 Rezitator: Frau Hofkapellmeister **Schmitt-Ejannt**, Dresden; Concertfängerin Fräulein **Alba Zahn**, diplomiert am kaiserl. Konservatorium in Wien,  
 Rezitator: Frau **Rina Falkenberg**, Dresden; Fräulein **Emma Dehert**,  
 Violinvirtuosin, und **Wih. Kate Paxton Garwell** aus Schottland, Klavier, Schule: Königl. Kammervirtuos **Karl Heß**, Dresden.

**Eintrittskarten:** Im Vorverkauf im Hotel „Goldener Helm“ 50 Pfg. An der Abendkasse 60 Pfg.

**Unentbehrlich für Bruchleidende.**

Die unabweislichste beste Hilfe und größte Schonung bieten, ohne schmerzhaften Druck und doch sicherste Wirkung, meine von ärztl. Seite und vielen Leidenden als vorzüglich anerkannten

**Gürtelbruchbänder ohne Federn.**

Bei fortgeschrittenem Tragen Verkleinerung, auch Heilung möglich. Leib- und Vorfallobanden. In Lichtenstein am Dienstag, den 1. März, 8 bis 12 Uhr, im Hotel zur goldenen Sonne werden Demonstrationen entgegengenommen.  
 L. Bogisch, Stuttgart, Reuchlinstr. 6.

**Stadt. Beamtenschule Nerchau.**

(Unter Aufsicht des Königlichen Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts.)

Die Aufnahmeprüfung findet  
**Montag, den 4. April d. J.,**  
 vormittags 10 Uhr in der Aula der Beamtenschule statt.  
 Der neue Unterrichtskursus beginnt  
**Dienstag, den 19. April, früh 7 Uhr.**  
 Anmeldungen werden bis 1. April d. J. erbeten.  
 Weitere Auskunft erteilen die Unterzeichneten.  
 Nerchau, den 20. Februar 1898.

Der Stadtrat. Die Schuldirektion.  
 Kaulsch, Bürgermeister. Direktor Dr. Luckfiel.

**Alter echter Kloster-Korn,**  
 à Liter 80 Pfg.,  
 in Steinflaschen à 1 Liter Markt 1.—  
 empfiehlt  
**Julius Kuchler** Lichtenstein.

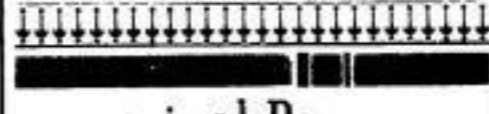
**Ein junger Mensch,**  
 welcher die Weberei auf Jaquard und Schaffgründlich erlernen will, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei  
**Louis Tenbest.**  
 Glauchau, Sonnenstr. 15.

**O! wie unangenehm!**  
 sind **Miteffer, Blüthen, Finnen, rote Flecke** etc., daher gebrauche man nur die **echte Bergmann'sche Theerschwefel-Seife**  
 v. Bergmann & Co., Raddeburg-Dresden.  
 Es ist die beste Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge. à St. 50 Pf. bei **Louis Hoyer u. A. Thuß**, Lichtenstein.  
**Hochf. Bier-Käse, à Stück 5 Pf.**  
 = **Gummihalber Schweizerkäse,**  
 = **Zimburger, Sauer- und Rummelkäse**  
 empfiehlt in hochtönen Qualitäten  
**Julius Kuchler, Lichtenstein.**

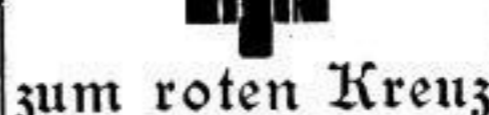
Redaktion, Druck und Verlag von Carl Rathes in Lichtenstein (März 1898).

**Frischen Schellfisch**

empfehlen billigt  
**Louis Arends, Lichtenstein.**



**Medizinal-Drogerie**

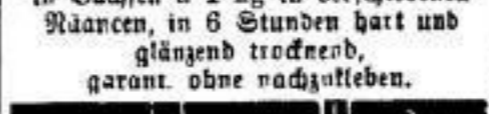


zum roten Kreuz  
 Lichtenstein, Zwickauerstr. 217,  
 im Hause der Kondit. Seidel,  
 empfiehlt

**Lacke, Farben, Pinsel,**

**Firniss, Terpentinöl, Leim, Alle Erd- und chem. Farben, Holzbeizen, Bronzen, Bronzeöl, Anilinfarben, Streichfertige Fußbodenfarben.**

Spezialität:  
**Garantiert ächte Bernsteinfußbodenlackfarbe**  
 in Wachsen à 1 kg in verschiedenen Nuancen, in 6 Stunden hart und glänzend trocknend, garant. ohne nachzukleben.



**ff. Blüten-Honig**  
 in 1/2- und 1/4-Pfund-Gläsern,  
 à 140 und 75 Pfg.

**ff. Zucker-Honig,**  
 à Pfund 50 Pfg.,  
 empfiehlt **Julius Kuchler, Lichtenstein.**

**la Linoleum,**

deutsches und englisch. Fabrikat, vers. billigest **Paul Thum, Chemnitz.**  
 Muster frk., frk. R. Abgabe jedes Masses. Reizende Muster. Preisliste gratis und franko.



Garantiert reinleibene  
**Reider, Blousen u. Besatzstoffe**  
 liefert direkt an Belante  
**Seidenweberei J. Werner, Gallenberg.**  
 Man verlange Muster.

**Eine Wiebelstube**

mit 2 Kammern und Ruhehöre zu vermieten und für 1. März zu beziehen bei **Ernst Dietrich, Hohndorf.**

**Heute Donnerstag Schweinschlachten**

in **Pfeifers Restauration, Lichtenstein, Badergasse.**

**Frischen Schellfisch**

empfehlen **E. Siefert, Lichtenstein.**

**Echte Kieler Sprotten, Echte Kieler Speckbücklinge**  
 empfiehlt **Louis Arends, Lichtenstein.**

**Tapeten**

für Wohnräume, Contore, Küchen etc. in neuen reizenden Mustern empfiehlt

**Paul Thum, 2 Chemnitzstr. 2.**  
 Meine neue Kollektion ist fertiggestellt und steht auf Verlangen franko zu Diensten.  
 Karte 1 enthält Tapeten bis 50 Pfg., Karte 2 solche über 50 Pfg. per Rolle. (H. 1848/9)

**Befreit**

gleich vielen Anderen von Magenbeschwerden, Verdauungsstörung, Schmerzen, Appetitlosigkeit etc., gebe ich Jedermann gern **unentgeltliche** Auskunft, wie ich ungeachtet meines hohen Alters wieder gesund geworden bin.

**F. Koch, Königl. Hofarzt a. D., Pömbfen, Post Nieheim in Westfalen.**

**Leere Rotweinflaschen**

kauft **Julius Kuchler, Lichtenstein.**

**Zu verkaufen**

ein **Sofa, ein Waschtisch, ein Tisch**, wegen Mangel an Platz.  
**Lichtenstein, Kirchplatz 143 A.**

**DANK.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung meiner lieben Frau  
**Louise Seidel**  
 drängt es mich, an dieser Stelle allen Freunden und Bekannten für den reichen Blumen Schmuck und die Begleitung zu danken. Dank dem geehrten Gesangverein für das freiwillige Tragen und die erhebenden Gesänge. Ebenso Dank Herrn Pastor Tittel für die trostreichen Worte am Grabe.  
 Adlitz, d. 21. Febr. 1898.  
 Der trauernde Gatte  
**Hermann Seidel.**

wurde u  
 Berein i  
 Herrn J  
 so oft, e  
 bereitet.  
 hören u  
 Gebrauch  
 ordentlich  
 urwüchsig  
 schäpfe K  
 ist er do  
 der Don  
 hingieht  
 mer-Wal  
 als jedes  
 alten Si  
 diese wur  
 Die gefu  
 kraft ber  
 jedem wi  
 Inhalt e  
 dem Sche  
 Gütle.  
 so werden  
 menschl  
 wiffermat  
 jahren im  
 Schwang  
 und rech  
 scheint, d  
 Feller ste  
 nen prä  
 zu geben  
 erschienen  
 v'apft"  
 überhaupt  
 schlagende  
 Beifall lo  
 runden h  
 Ende zu  
 recht mä  
 rückzuf  
 res leben  
 jeden Ein  
 bin möch  
 Poffnung  
 tungen in  
 würden.  
 Leipzig  
 schrift  
 Russische  
 salberet  
 doch nicht  
 herbeig  
 Freunde  
 sonst in  
 Es giebt  
 die eine  
 kleinen  
 ausgeg  
 Mittel  
 spina  
 Rhuma  
 besonders  
 so oft  
 Groß  
 und aller  
 nupte seit